Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Band: 98 (1976-1978)

Nachruf: Erinnerung an Prof. Dr. Joos Cadisch : Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens

Autor: Brunner, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerung an Prof. Dr. Joos Cadisch

Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens
von Prof. Hans Brunner

Im Alter von 82 Jahren ist am 23. April 1977 in Bern Professor Cadisch gestorben. Wenn seiner im Jahresbericht unserer Gesellschaft erst jetzt ehrend gedacht wird, so mögen das seine Angehörigen, seine Freunde und auch die Mitglieder unserer NGG entschuldigen. Der Grund dafür liegt im unregelmässigen Erscheinen der Publikationen. Aus begreiflichen Gründen werden ab und zu 2 oder 3 «Jahresberichte» zusammengefasst. Persönlichkeit und Lebenswerk des Verstorbenen sind in der Tagespresse und im Bündner Jahrbuch gewürdigt worden.

In Dalin bei Präz am Heinzenberg steht das stattliche Haus der Familie Cadisch, in welchem der Vater des Geologen, auch er ein Joos, seine Jugendzeit verlebt hat. Er war Schüler der Realschule in Thusis und der Kantonsschule in Chur, hat dann in einer Handelsfirma in Genf ein kaufmännisches Praktikum absolviert und an höheren Schulen einschlägige Vorlesungen besucht. Vater Cadisch war dann etliche Jahre Lehrer an der Kantonsschule in Chur. Nach seiner Heirat mit Ursula Liver von Flerden hat er eine Lehrstelle an einer Mittelschule in Bern übernommen und dort erfolgreich viele Jahre gewirkt.

Der Sohn Joos ist am 1. September 1895 geboren. Er hat das Gymnasium besucht und dann an der Berner Hochschule das Studium der Geologie betrieben. Sein Hauptlehrer war der damals noch recht junge, aber doch schon sehr angesehene Prof. Dr. Paul Arbenz. Es war gewiss einmal die Liebe zur Natur, dann aber auch die Aussicht, von einem so reputierten Fachmann in ein in voller Entwicklung begriffenes Forschungsgebiet eingeführt zu werden, die Joos Cadisch den Entschluss hat fassen lassen, Geologe zu werden. Vater Cadisch hat den Studienbeginn des Sohnes noch erlebt, nicht mehr aber den erfolgreichen und vielversprechenden Abschluss seiner Studien. Ein Glücksfall war es wohl,

dass Prof. Arbenz, soviel wir wissen auf Anraten von Prof. Albert Heim, den Entschluss gefasst hat, als zusätzliches Forschungsgebiet des geologischen Institutes neben Jura und Berner Alpen Mittelbünden zu wählen und so Anschluss an die Arbeiten von Rud. Staub und Hs. P. Cornelius zu finden. Das hat dem Bündner Cadisch, der zeitlebens mit seinem Heimatkanton verbunden geblieben ist, sicher behagt. Sieben Doktoranden haben nun von Prof Arbenz die Bergwelt an der Plessur, Albula und am Landwasser als Forschungsgebiet zugeteilt bekommen, Cadisch die Weissfluhgruppe bei Davos und die Landschaft von Arosa mit Nachbarschaft. Von 1921 bis 1930 ist so die «Geologie von Mittelbünden», ein Werk mit 6 Karten und entsprechenden Textbänden entstanden, ein vorbildliches Resultat einer Gemeinschaftsarbeit mit heute noch i. A. gültiger Kartierung und Interpretation in «Beiträgen zur geologischen Karte der Schweiz». Die erste der sechs Karten war Blatt Arosa von J. Cadisch, welchem die Karten Lenzerheide, Davos, Landwasser, Piz Michél und Bergün folgten. Die Dissertation «Zur Geologie der Weissfluhgruppe bei Davos» von Cadisch ist 1921 eingereicht worden und 1922 als erweiterter Textband im Verlag erschienen. Im Jahr 1922 ist J. Cadisch zum Adjunkten der Schweizerischen geologischen Kommission gewählt worden. Präsident war damals der 1916 emeritierte Professor Albert Heim in Zürich. Hier hat J. Cadisch bei Fachgenossen rasch Anschluss gefunden, und schon 1925 sich mit der vielbeachteten Arbeit «Der Bau der Schweizeralpen» als P. D. an der ETH habilitiert. Hauptteil der Arbeit ist das «Tektonische Stereogramm», mit welchem Cadisch die neuen Auffassungen über den Deckenbau der Alpen bildlich wiedergibt. Eine schwierige Aufgabe, die ihm mit seiner Begabung für neue graphische Darstellungsmethoden in der geologischen Forschung besonders intensiv beschäftigt hat. Der zweite Teil der Arbeit gilt den Beziehungen zwischen dem Bau des Untergrundes und den Oberflächenformen des Davoser Gebietes, also geomorphologischen Fragen. Darin zeigt er sein Interesse für ein Grenzgebiet zwischen Geologie und Geographie, das besonders von österreichischen und deutschen Forschern beackert worden ist. Gewiss hat er vom Professor für Geographie an der ETH, Fritz Machatschek, nachher Professor in Wien und Berlin, manche Anregung empfangen.

Nach der Verlegung des Bureaus der Geologischen Kommission nach Basel hat J. Cadisch seine Lehrtätigkeit als P. D. und bald darauf als ausserordentlicher Professor fortgesetzt, anfangs der dreissiger Jahre

aber den Posten als Adjunkt aufgegeben und sich als selbständig arbeitender Geologe interessante Arbeit gesucht. So war er z. B. Experte für Bergbaugesellschaften in Deutschland und andern europäischen Ländern. Daneben hat er noch Zeit gefunden, sein Hauptwerk zu schreiben, die «Geologie der Schweizer Alpen», publiziert 1934 im Verlag Wepf, Basel. Im Jahre 1953 ist dann die wesentlich erweiterte und auf neuesten Stand der Forschung gebrachte 2. Auflage erschienen. «Das Werk hat den Ruf des Verfassers als Alpengeologe mit umfassenden Kenntnissen und reicher Erfahrung erneut unter Beweis gestellt» (Zit. Prof. W. Nabholz, Bündner Zeitung 28. 4. 1977). «Wer sich in Cadisches Werk vertiefen will, erhält grundlegendes Wissen aus objektiver Schau, konzipiert von einem Autor mit umfassenden Kenntnissen und reicher Erfahrung in alpiner Geologie» (Zit. W. Nabholz). Es war ja eine hervorstechende Eigenschaft des Geologen Cadisch, sich weniger an Hypothesen als mehr an Beobachtungstatsachen zu halten. Es spricht auch für die Objektivität des Autors, dass er die Abfassung des ersten Teils der zweiten Auflage über die kristallinen Gesteine der Schweizer Alpen dem Petrographen Prof. E. Niggli, damals in Leiden, anvertraut hat.

Während der Kriegsjahre war Joos Cadisch Chef des Bergbaubüros des Eidg. Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamtes. In dieser Funktion hat er wohl die meisten der Kohlen- und Erzlagerstätten unseres Landes inspiziert und Gutachten verfasst.

Über diese im Dienste der Kriegswirtschaft unseres Landes geleistete Arbeit hat er in unserer NGG einen fesselnden Vortrag gehalten, aber, wie es seine Art war, keine Illusionen geweckt. Eine hübsche, auch historisch gut belegte Arbeit ist seine Studie «Über die Erzvorkommen am Calanda» (Goldene Sonne bei Felsberg und Gnapperkopf bei Vättis). Von Wichtigkeit waren auch geologische Untersuchungen für Kraftwerkbauten, z. B. in Zervreila oder Untersuchungen im Stollen Klosters-Küblis der Bündner Kraftwerke nach dem Niedergang der Saaser Rüfen. Professor Cadisch hat sich lebhaft interessiert für die Untersuchungen des Churer Physikers Alfred Kreis mit dem tragbaren Seismographen. Die beiden Wissenschafter haben einander gut gekannt und mehrfach bei Untersuchungen zusammengearbeitet, z. B. im Gotthardtunnel, im Urserental, im Churer Rheintal.

So vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit hat dann 1943 durch die Wahl zum Ordinarius für Geologie an der Universität Bern die Krönung

erfahren. So wurde er Nachfolger seines ehemaligen Lehrers und Freundes Professor P. Arbenz, der zu Beginn des Jahres verstorben war.

Im Jahresbericht von 1946 unserer Gesellschaft hat Prof. Cadisch «Erinnerungen an Professor Dr. P. Arbenz» publiziert. Was er darin zu Ehren seines Lehrers geschrieben hat, mag hier in unserer Erinnerung an Professor Cadisch wiederholt sein. «So wurde Prof. Arbenz zum hervorragenden Kenner der Bündner Geologie und eine ganze Reihe junger Geologen werden ihres ehemaligen Lehrers und Freundes zeitlebens in Dankbarkeit gedenken.» Wie gut lassen sich diese Worte nun für Professor Cadisch selber anwenden. Cadischschüler haben während seines Wirkens in Bern immer wieder auch in Graubünden ihre Sporen verdient. Er selber hat in alter Anhänglichkeit an den Heimatkanton nicht nur am Heinzenberg Erholung gesucht, sondern in Beiträgen, durch Mithilfe bei Kartierungen, dann auch mit seinen Routenbeschreibungen für den neuen Geologischen Führer der Schweiz von 1967 zu besserer Kenntnis der geologischen Verhältnisse in Graubünden Wertvolles beigetragen. Die «Geologie des Fürstentums Liechtenstein», eine von Fachleuten gerühmte «Landesaufnahme von beeindruckender Präzision und Vollständigkeit» ist unter Leitung von Professor Cadisch von den Berner Doktoranden Allemann, Blaser und Schätti erarbeitet worden. Professor Cadischs Interesse galt in besonderem Masse auch den Mineralquellen der Alpen, denen Graubündens in erster Linie. Er war auf diesem Gebiet anerkannter Spezialist. Eine grössere Arbeit über die alpinen Thermen und Sauerquellen hat er für den Jahresbericht 1928 unserer Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Erinnern wir uns daran, dass die zahlreichen Sauerquellen des Bündnerschiefergebietes seit Theobald Chemiker und Geologen besonders beschäftigt hat. Cadischs Publikation von 1928 fällt in die Zeit, da in der Schweiz und besonders in Graubünden lebhaft diskutiert wurde über die Entstehung der Heilquellen. Der Disput wurde hauptsächlich geführt von Dr. Ad. Hartmann, Kantonschemiker in Aarau, von Kantonschemiker Dr. G. Nussberger, Chur, und Prof. Dr. J. Cadisch. Hartmann hatte in seiner Arbeit «Über die Mineralquellen der Bündnerschiefergebiete» diese als spätvulkanisch-magmatische Erscheinungen sowohl in ihrer Kohlensäureführung als auch im Mineralgehalt deklariert, Nussberger dagegen seit Jahren schon als Folge der Pyritverwitterung mit Schwefelsäurebildung im kalkigen Bündnerschiefer beschrieben. Cadisch hat verschiedene Angaben Hartmanns über die Tektonik des Gebietes und die Zusammensetzung des Gesteins richtig-

gestellt und damit Hartmanns Theorie von der Herkunft des Kohlensäuregases und der gelösten Salze aus recht weit entfernten alten vulkanischen Herden entkräftet. In der oben erwähnten Arbeit lässt er die Möglichkeit der CO_2-Bildung aus der Pyritverwitterung gelten, hat dann aber zugegeben, dass die grossen Mengen des Gases, die aus Mofetten austreten oder ergiebige, starke Säuerlinge bilden, wohl «vulkanischen» Ursprungs sein könnten. Den Mineralgehalt der Quellwässer lässt er aus dem im Schiefergebiet oder seiner nächsten Umgebung dazutreten. Eingehend hat sich Prof. Cadisch besonders mit den Säuerlingen der Umgebung von Chur und jenen von Scuol-Tarasp beschäftigt. Letztere liegen am SW-Ende des Schieferfensters. Wer über die Mineralquellen von Scoul-Tarasp Triftiges schreiben will, muss notwendigerweise ein guter Kenner des berühmten Unterengadiner Fensters sein! Das sogenannte Vollfenster, d. h. der Aufbruch der ostalpinen Decken bis auf die penninischen, also westalpinen Schiefer hinunter hat die Geologen seit der Deutung dieses «Knopfloches» durch Termier 1903 immer wieder fasziniert. Auch für Prof. Cadisch war es ein erstrangiges Forschungsobjekt. Die Prättigauerschiefer ziehen also vom Halbfenster an der Landquart und Plessur unter den ostalpinen Decken nach Osten durch und sind im Unterengadin durch Erosion und Abtrag wieder sichtbar. An der geologischen Kartierung des Fensterinnern und des Rahmens (Karte Ardez und Karte Scuol-Tarasp) hatte Prof. Cadisch wesentlichen Anteil. Mit Rud. Staub zusammen hat er an der Klärung vor allem der Tektonik und Stratigraphie des Fensterrahmens gearbeitet und festgestellt, dass die unterostalpine Falknis-Sulzfluhdecke im Rahmen des westlichen Halbfensters im Unterengadin in der sogenannten Tasnaserie ihre Fortsetzung findet. Von weiteren Feststellungen und Erklärungen der beiden «Fensterputzer» – sie haben sich selber humorvoll diesen Titel zugelegt – kann hier nicht weiter berichtet werden. Eine wichtige Erkenntnis der beiden Geologen war, dass in der Schieferbasis des Fensters schon ostalpine Baulinien auftreten. Spätalpine Deckenschübe haben, vielleicht bis in die geologische Gegenwart hinein, von SE nach NW, wenn nicht gar von E nach W und SW stattgefunden.

Prof. Cadisch hat in der NGG im Laufe der Jahre mehrere Vorträge gehalten, den letzten 1963 über die Katastrophe von Vaiont in den venetianischen Alpen. Ein mächtiger Bergschlipf hat dort aus dem Stausee eine gewaltige Flutwelle über die Mauerkrone und durch das Tal hinab gejagt und den Untergang des Dorfes Longarone bewirkt. Auch Prof.

Cadisch ist zu einer geologischen Expertise nach Vaione gebeten worden. Der Schreckschuss aus den italienischen Alpen hat auch bei uns Wirkung gehabt, und Prof. Cadisch hat den Auftrag erhalten, die alpinen Stauseen der Schweiz und ihre Umgebung hinsichtlich der Möglichkeit ähnlicher Ereignisse zu inspizieren. Sein Bericht über die Ergebnisse dieser Kontrolle hat beruhigend gewirkt.

Für sein Forschen und seine Lehrtätigkeit hat Professor Cadisch zahlreiche Ehrungen entgegengenommen, als erste wohl die 1938 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft. Sie hat ihn besonders gefreut! Weitere Ehrungen sind ihm dann aus Rom, Wien und London zuteil geworden. Zu seinem 70. Geburtstag hat die Redaktion der Eclogae geologicae Helvetiae den Band 1965 zum Festband für den Jubilaren gestaltet. Er enthält eine sehr ansprechende, persönlichfreundschaftlich wirkende Laudatio seines Nachfolgers in Bern, Professor Dr. W. Nabholz, dazu rund zwei Dutzend grössere und kleinere Beiträge aus der geologischen Forschung im In- und Ausland, auch eine Liste der unter seiner Leitung im Geologischen Institut der Universität Bern entstandenen Dissertationen und ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen des Jubilars. Einen guten Teil seines Lebensabends hat Prof. Cadisch in seinem Heim in Dalin zugebracht, opferwillig gepflegt von seiner Gattin, da auch ihm die Beschwerden des Alters nicht erspart geblieben sind. Am 25. April 1977 ist Professor Joos Cadisch in Bern gestorben, der liebenswerte, gütige Mensch, erfolgreiche Forscher und Hochschullehrer, betrauert von seinen Angehörigen, Freunden, ehemaligen Schülern und Fachgenossen. Ehre seinem Andenken!